

Auf die Methode kommt es an

„Bei mir nicht dein!“ Das war die erste Reaktion der meisten Studenten unserer Seminargruppe, als der Aufruf zum Studentensommer 74 bekannt wurde. Darauf folgten heftige Diskussionen in den Mitgliederversammlungen und in den Zirkelkollektiven, bei denen nicht viel Gutes herauskam. Unsere Meinung: Dieses Problem würde von der FDJ-Leitung falsch angepackt. Die Studenten des ersten Studienjahres kannten den Studentensommer nur vom Hörensagen. Die Tatsache, daß weder Art, Ort noch Umfang der bevorstehenden Arbeit bekannt waren, führte zu den oben genannten Diskussionen, in denen auch manches harte Wort fiel.

Zum Rettungsanker wurde unser Seminargruppenberater. Er informierte uns erst einmal über Sinn und Zweck des bevorstehenden Einsatzes. Damit trug er viel dazu bei, daß wir jetzt sagen können: Alle haben die Notwendigkeit eingesehen und beteiligen sich entsprechend ihren Möglichkeiten.

Dieses Durcheinander könnte im nächsten Jahr vermieden werden, wenn die Sache von vornherein anders angepackt wird.

Es wäre gut, wenn dann beispielsweise Studenten der älteren Jahrgänge den Neulandkulturlern ihre Erfahrungen übermitteln. Das ist auf alle Fälle die bessere Methode!

Siegfried Last, Jugendredaktion

Spaß gehabt

Am 7., 13., 14. und 20. März fand der Kulturwettbewerb der GO Physik statt, an dem sich zum ersten Mal alle Gruppen beteiligten. Sie wählten sich unterschiedliche Themen. Dominiert waren die, die zur Solidarität aufriefen, die Entwicklung der DDR auf verschiedenen Gebieten darstellten oder Probleme der Seminargruppen aufgriffen. Sehr gut gefiel uns das Programm der Seminargruppe 72/05/01, die am Beispiel des Wirkens des Fentacon-Ensembles die Entwicklung der sozialistischen Kultur ausgezeichnet darstellte. Man merkte der Seminargruppe an, daß sie mit viel Freude bei der Sache war und durch ihr Programm viele Erkenntnisse für die eigene Kulturarbeit gewonnen hatte. Das gelang nicht allen Seminargruppen. So fehlte in einem Programm zu Studienproblemen der eigene Standpunkt. Insgesamt hat sich das Niveau des Programms gegenüber dem Vorjahr verbessert. Mancher unsichere Vortrag zeigte aber, daß sich nicht alle Gruppen langfristig vorbereitet hatten und sich auf ihre Schöpferkraft verlassen, um in einer Woche ein Programm aus dem Boden zu stampfen. Um nächstes Jahr eine bessere Grundlage zu haben, schnitten wir die Programme mit und werten sie in der Kulturfunktionäranleitung gründlich aus. Wichtig für uns war auch die Diskussion nach einer Veranstaltung des Kulturwettstreites. Sie gab allen Beteiligten die Möglichkeit, ihre Meinung zu den Darbietungen selbst und zur Form der Veranstaltung zu äußern.

Das wertvollste Ergebnis aber war, daß es allen Spaß gemacht hat und Anregung gab, sich weiter auszuprobieren. Alle Programme sollen zu entsprechenden Veranstaltungen mindestens noch einmal gezeigt werden. Da heißt es weiter an sich zu arbeiten, um erneut bestehen zu können.

Bärbel Goldner



Seminargruppe 74: Abschlussveranstaltung. Foto: Th. Neumann

Diskussion nach „Ladenschluß“

Eine FDJ-Versammlung kann interessant sein und zum Denken anregen. Wir sprechen vor kurzem über den Stand unserer Diplomarbeiten, und das war wirklich ein Thema, das alle bewegte. Der wissenschaftliche Funktionär hatte zusammen mit der Leitung und allen Betreuern eine Einschätzung vorbereitet und einige Mentoren eingeladen. Allgemein konnten wir feststellen, daß bei niemandem ernste Schwierigkeiten ausstehen und sich alle bemühen, die Arbeiten zu einem guten Abschluß zu führen; jedoch nach der Versammlung sprach ich mit einigen, und es kam heraus, daß die Einsichtung „jeder wird das Ziel termingerecht erreichen“ doch für manche Zweckoptimismus ist.

Die Frage der Auslastung der Ar-

beitszeit und der Effektivität war ein wichtiger Diskussionspunkt. Die Betreuer brachten zum Ausdruck, daß die Diplomarbeit unsere erste, bleibende wissenschaftliche Aufzucht darstellt und man hier mit der gesetzlichen Arbeitszeit nicht auskommt. „Wer an der Front stehen will, egal wo, im Betrieb, in der Politik, in der Wissenschaft, dem reichen die acht Stunden nicht aus. Darüber aber diskutieren die Freunde während der Versammlung weniger als histerher. Der FDJ-Sekretär äußerte, daß effektiv ausgenutzte acht Stunden oft besser sind als zwölf und mehr Stunden weniger konzentriertes Arbeiten. Nun, am Ende entscheidet das Ergebnis, und mancher muß etwas mehr tun, wie es einige bekundeten, die zunächst in Schwierigkeiten geraten waren, weil ihnen zum Teil präparative Fertigkeiten fehlten. Sie bereuten, in früheren Studienabschnit-

ten nicht so konsequent alle Möglichkeiten genutzt zu haben.

So richtig munter wurden viele erst nach der Mitgliederversammlung. Da scheute sich keiner, die großen Probleme anzupacken und seinen Standpunkt zu vertreten. Die Meinung der Professoren wurde nach wie vor anerkannt, auf sich selbst bezogen lehnten sie viele aber ab. Sie meinten, so mit der Wissenschaft „verheiratet“ zu sein, sei eine Sache für „Fans“ und könne im allgemeinen nicht lange gut gehen. Beispiele von Vernachlässigung der eigenen Gesundheit und der Familie wurden angeführt. Auch glaubten sie, daß so keine allseitig entwickelten Persönlichkeiten entstünden. Eine Aspirantin sprach sich gegen das ständige Wiederholen der Aufforderung „der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gerecht werden, Studium als Ehre, usw.“ aus. Es gab Unklarheiten über die

Stellung der studierenden Jugend in der Gesellschaft, welche unter anderem in der Absolventenvermittlung ihren Ausgangspunkt hatten. Darüber hätte es sich gelohnt, in der Versammlung zu sprechen.

Ich meine, daß wir als zukünftige Wissenschaftler eine sehr nützliche Arbeit leisten und alles dafür tun müssen, daß in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Auch wenn dazu mehr nötig ist als die gesetzliche Arbeitszeit.

„Wer leuchten will, muß selber brennen. Wo Feuer ist, da ist auch Rauch. Manche sehen Rauch und Feuer, manche nur den Rauch.“

(Aus dem Programm „Begegnungen“ der TU-Songgruppe)

Manfred Hempel, Sektion Chemie

Jugendredaktion

FDJ-Mitglieder-versammlung –

Pflichtübung oder Bedürfnis?



- Wissen die FDJ-Leitungen immer, wie sie zentrale Themenvorgaben in der eigenen Gruppe umsetzen können
- Genügt es, den Gruppenleitungen ein zentrales Thema vorzugeben
- Wo gibt es gute Erfahrungen bei der Einbeziehung ausländischer Studenten
- Ist es „mutig“, wenn Jugendfreunde ihre wirkliche Meinung erst nach der Versammlung äußern



Foto: Barthel

- Welche Stellung beziehen die GO-Sekretäre zu den bisher aufgeworfenen Problemen

Erfahrungsaustausch gesucht

In der letzten UZ wurden alle Studenten aufgefordert, sich an der Diskussion über die Möglichkeiten und das Niveau unserer Mitgliederversammlungen zu beteiligen. Diese Aufforderung regte mich an, einmal über die noch bescheidenen Erfahrungen meiner Seminargruppe 73/16/05 zu berichten. Ich bin selbst Mitglied der FDJ-Leitung dieser Gruppe und weiß daher, wie schwer es für die Leitung ist, die Zusammenkünfte für alle interessant zu gestalten. Es ist schwer, die zentralen Themenvorgaben so umzusetzen, daß für alle FDJ-Mitglieder etwas herauspringt. Es wäre vorteilhaft, wenn die Leitungen in dieser Hinsicht größere Unterstützung durch die GO-Leitungen bekämen.

Müßten nicht die Anleitungen besser dazu benutzt werden, uns Gruppenleitungen Hinweise zu geben, wie wir das Thema anpacken, von welchen Seiten wir es beleuchten können? Macht es sich die GO-Leitung leicht, oder hieße das, uns die Verantwortung abnehmen?

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß lange Referate keinen ansprechen. Wir konzentrieren uns deshalb mehr darauf, die offene Diskussion des Problems zu fördern. Es hat sich gezeigt, daß die aufgeworfenen Probleme auch über die Versammlung hinaus im Gespräch blieben.

Große Sorgen macht uns noch die allseitige Einbeziehung unserer aus-

ländischen Studenten in das Gruppenleben. Das kommt vielleicht dadurch, daß ihre Belange bei uns noch nicht die richtige Beachtung finden. Wir wären deshalb sehr daran interessiert zu erfahren, wie die älteren Jahrgänge dieses Problem gelöst haben. Schreibt eure Erfahrungen auf, denn unsere FDJ-Gruppe ist sicher nicht die einzige, die solche Sorgen hat.

Siegfried Last, Jugendredaktion

Fordern steht vor Fördern

Mitgliederversammlung in der Gruppe 71/09/14. Es geht um die Vorbereitung der Zwischenrechnungsausschüsse, Diskussion über Erfolge und Probleme in der FDJ-Arbeit, wobei alle Punkte des Arbeitsprogramms kritisch unter die Lupe genommen werden. Wichtigstes Anliegen ist die Erziehung klassenbewußter Studenten, denn Studium als Auftrag der Arbeiterklasse verstehen, heißt in erster Linie durch hohe Studienleistungen das Vertrauen der Arbeiter zu rechtfertigen. Deshalb widmet die FDJ-Leitung diesem Punkt besondere Aufmerksamkeit.

Wie schon in den vergangenen Jahren erhält die Gruppe von der staatlichen Leitung zu Beginn des Studienjahres Notenvorgaben für die Schwerpunktfächer. Erstmals war dabei das Leistungsverhalten der Gruppe berücksichtigt worden. In einer Beratung der FDJ-Leitung wurden Notenvorschläge für die einzelnen Gruppenmitglieder ausgearbeitet. Die FDJ-Leitung nutzte

die daraufhin stattfindenden persönlichen Gespräche, um mit jedem zu beraten, wie die Zielstellung erreicht werden kann.

Im Ergebnis konnte ein Gegenplan aufgestellt werden, der um etwa zwei Zehntel besser war als die Vorgaben der staatlichen Leitung.

Im vorigen Jahr nicht allzu ernst genommen, bewirkte der diesjährige realistischere Plan eine wesentliche Verbesserung der Lernhaltung. Kontrollmaßnahmen der FDJ-Leitung trugen zur Erhöhung der Studiendisziplin und Verbesserung der Lerngruppenarbeit bei. Von großem Wert war auch, daß in jeder Mitgliederversammlung die Leistungen in den Klausuren und Leistungskontrollen zur Debatte stehen. So kann rechtzeitig erkannt werden, wo es noch Lücken gibt und Hilfeleistungen erforderlich sind. Das Ergebnis: Die Gruppe verbesserte ihren Leistungsdurchschnitt von etwa 3,0 auf 2,5. Die Vorgaben wurden übererfüllt. Diese Erfahrungen, die kontinuierliche Arbeit mit dem Plan, sollten allen Gruppen Anregung geben, ihre eigenen Leistungen zu qualifizieren.

Jürgen Dietrich, Jugendredaktion

Kontrolle besser – auch an der 03

Ein effektives Selbststudium bildet eine der Grundlagen für das Erzielen von Höchstleistungen im Studium.

Eine ganze Reihe von Studenten versteht unter „Selbststudium nur

die Vorbereitung der nächsten Seminare und Klausuren sowie das Anfertigen von Belegen. Zu einem effektiven Selbststudium gehört aber mehr: das Beschäftigen mit zusätzlicher Fachliteratur, kontinuierliches Nacharbeiten der Vorlesungsmaterialien, also kurz gesagt, selbständiges Beschäftigen mit wissenschaftlichen Problemen. Darüber wird auch in der Sektion Berufspädagogik in den FDJ-Gruppen diskutiert. Im Mittelpunkt dieser Diskussion steht die Frage, wie man das Selbststudium am effektivsten gestalten kann. Wir schlagen vor, daß in den FDJ-Gruppen die besten Studenten aufgefordert werden, über ihre Methoden im Selbststudium, das heißt über ihre Technik der wissenschaftlichen Arbeit zu berichten. Dabei wurde die Bedeutung eines persönlichen Selbststudienplanes klar herausgearbeitet. Doch was nutzt die Erkenntnis, wenn sie nicht in der Praxis angewandt wird? Es geht nicht um einen Plan mehr, sondern um die planmäßige Nutzung der Selbststudienzeit.

Ein wichtiger Punkt der Selbststudienpläne besteht im Festlegen von störungsfreien Arbeitszeiten, wie es zum Beispiel in den Wohnheimen Wiener Straße 54 und 58 schon der Fall ist. Das ermöglicht nicht nur die Erhöhung der Effektivität, sondern auch die Kontrolle des Selbststudiums durch die FDJ-Leitung.

Auf diesem Gebiet gibt es noch viel zu tun, wir stehen noch am Anfang. Daß sich aber bei uns in punkto Selbststudium etwas tut, wollten wir auch aus dem Grunde erwähnen, da ein fehlender Bericht beim Kontrollpostenstab die Meinung auskommen ließ, an unserer Sektion gibt es keine Zeitanalysen. (Siehe UZ 3/74)

Brunhilde Theuner, FDJ-Kontrollposten, Sektion 03

Helfer und Kampfesreserve der Partei

Am 23. und 24. März 1974 tagte die Bezirksdelegiertenkonferenz der Freien Deutschen Jugend des Bezirkes Dresden im Transformations- und Röntgenwerk. Das herrliche Frühlingswetter entsprach der großartigen Stimmung unter den Delegierten. Über 700 waren es aus allen Bereichen des Bezirkes. Von der Bezirksleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nahmen ihr 1. Sekretär, Genosse Hans Modrow, und der Sekretär Genosse Edwin Fockler teil.

Das Lied „Vorwärts, Freie Deutsche Jugend“ gab am 1. Tag den richtigen Auftakt. Genossen Klaus Beuthe, der das Referat hielt, war es gelungen, eine große Breite der Probleme aller Jugendlichen anzusprechen. Die Stellung der FDJ als Kampfesreserve der Partei kam deutlich zum Ausdruck. Die Forderung nach Öffentlichkeitswirksamem Auftreten der FDJ wurde besonders hervorgehoben. Kritisch wurde die Erfüllung der Aufgaben eingeschätzt, optimistisch die neuen Ziele formuliert.

Bei vielen Aufgaben ergeben sich Möglichkeiten zur Zusammenarbeit von Arbeiterjugend und Studenten, wie zum Beispiel bei Jugendobjekten zur Rationalisierung, zur Materialökonomie und bei der FDJ-Aktion „Dresden 74“. Diese Zusammenarbeit muß noch zielstrebtiger angefaßt werden, innerhalb der TU und auch in Zusammenarbeit mit Betrieben des Bezirkes.

In der Diskussion sprachen Jugendliche aller Bereiche über ihre Probleme, vermittelten ihre Erfahrungen. Allerdings wurde meist zu sehr über die fachliche Arbeit gesprochen, über den Gegenstand. Dadurch war eine Verallgemeinerung der guten Erfahrungen und die Verständlichkeit für die für alle Bereiche gemeinsame politische Verantwortung erschwert.

Die Diskussion fand am ersten Tag ihren Abschluß mit einem Beitrag des Genossen Hans Modrow.

Er ging besonders darauf ein, wie die FDJ ihrer Aufgabe als Helfer und Kampfesreserve der Partei gerecht wird. Dabei betonte er den Prozess der Herausbildung allseitig gebildeter Persönlichkeiten. Er sprach über die große Bedeutung der Verwirklichung des neuen Jugendgesetzes. Seine Einschätzung der politischen Lage gab konstruktive Hinweise für das tägliche politische Gespräch. Abschließend dankte Genosse Modrow, daß es dem so kommt, die Jugendlichen im Teilmannschaftsgeist zu erleben.

Am Abend fanden Veranstaltungen in verschiedenen Jugendklubs statt. Man konnte sich dort in einer angenehmen Umgebung über die Aufgaben unterhalten und auf den nächsten Konferenz vorbereiten.

Am zweiten Tag wurde die Diskussion fortgesetzt. Insgesamt sprachen 23 Diskussionsredner, 31 Beiträge lagen dem Präsidium noch zusätzlich vor.



Der Bericht der Mandatsprüfungskommission zeigte recht deutlich, daß die „Junge Welt“ und das „Forum“ noch nicht von allen gelesen werden. Ein erster Hinweis!

Von den Delegierten wurde eine Grußadresse an den Ersten Sekretär des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, und eine Solidaritätsadresse an Genossen Luis Corvalan angenommen. Das Referat und der Bericht der Bezirksrevisionskommission wurden einstimmig bestätigt.

65 Mitglieder und 15 Kandidaten wurden für die Bezirksleitung und 15 Mitglieder und fünf Kandidaten für die Bezirksrevisionskommission gewählt. Von unserer Universität sind folgende Jugendliche dabei:

- Ilke Mallwitz, GO „Kurt Kreutz“ als Mitglied der Bezirksleitung; Dr. Jürgen Seeger, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung als Kandidat der Bezirksleitung; Andreas Kahn, GO Physik; und Stefan Hergmann vom Rechenzentrum als Mitglieder der Bezirksrevisionskommission.

Der neue 1. Sekretär der FDJ-Berzirksleitung ist Klaus Beuthe, 2. Sekretär Bernd Heider, und Sekretär für Studenten ist Egon Sasse. Mit einem feierlichen Appell vor der Goldenen Fichte am Rathaus wurde die Bezirksdelegiertenkonferenz 1974 beendet.

Die Delegierten werden in der nächsten Zeit in ihren Gruppen berichten, und gemeinsam mit der GO werden die Erfahrungen ausgewertet und Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit in unserem Jugendverband gezogen.

Peter Flöckner, Jugendredaktion